



proEval

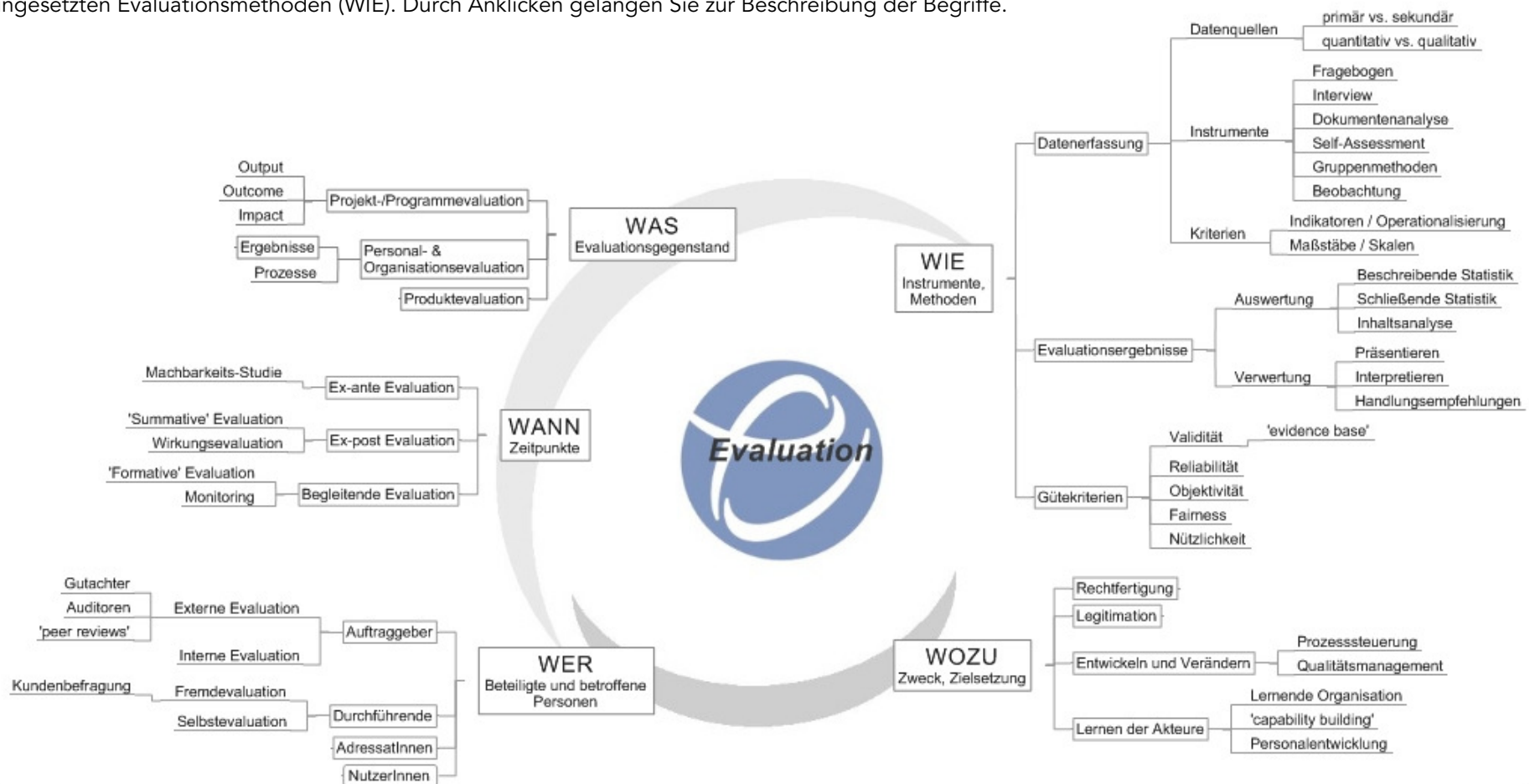
Fachbegriffe der Evaluation

Überblick und Definitionen



Fachbegriffe der Evaluation im Überblick

Im folgenden 'Klassifikationsschema' haben wir die Fachbegriffe der Evaluationen nach mehreren Gesichtspunkten geordnet: 1. dem Ziel/ dem Zweck, dem Evaluation dient (WOZU), 2. den Beteiligten und Betroffenen von Evaluation (WER), 3. den zeitlichen Dimensionen (WANN), 4. dem Evaluationsgegenstand (WAS) und 5. den eingesetzten Evaluationsmethoden (WIE). Durch Anklicken gelangen Sie zur Beschreibung der Begriffe.





ASSESSMENT

Englischer Begriff für DATENERFASSUNG. Siehe auch SELF-ASSESSMENT.

ASSESSMENTDESIGN

METHODE für die Erstellung eines DESIGNS für die DATENERFASSUNG im Rahmen einer EVALUATION. Mit Hilfe des ASSESSMENT-Dreiecks kann durch die zirkuläre Beantwortung relevanter Fragen das ASSESSMENTDESIGN ökonomisch und professionell erstellt werden.

BEGLEITENDE EVALUATION

Die BEGLEITENDE EVALUATION erfolgt parallel während einer Intervention, einer MASSNAHME, eines PROJEKTS oder PROGRAMMS. Im weitesten Sinne stellt auch die regelmäßige EVALUATION im Rahmen des Qualitätsmanagements (Bsp. Kundenbefragung) eine BEGLEITENDE EVALUATION im Rahmen der Organisationsentwicklung dar. Die BEGLEITENDE EVALUATION unterscheidet sich damit von der EX-ANTE oder EX-POST-EVALUATION. Oftmals wird synonym auch der Begriff PROZESSEVALUATION verwendet, was jedoch zu Verwirrung führt, da hierbei auch auf PROZESSE als EVALUATIONSGEGENSTAND hingewiesen werden kann.

BENCHMARKING

Ein Benchmark (Benchmark=Vergleichswert) ist ein Referenzpunkt bzw. eine Referenzlinie für die Beurteilung eines EVALUATIONSGEGENSTANDS. Das grundsätzliche ZIEL des BENCHMARKING ist es, die Stärken und Schwächen eines Systems und dessen PROZESSE und ERGEBNISSE durch Vergleich mit anderen Systemen aufzudecken und die Leistungsfähigkeit/ Performance zu erhöhen. Im Qualitätsmanagement wird BENCHMARKING häufig angewendet, um ein Unternehmen und seine Prozesse, Produkte und Dienstleistungen bezüglich der Kriterien Kosten, Qualität, Zeit, Zufriedenheit etc... mit anderen Unternehmen zu vergleichen und daraus Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten. Benchmarkingvergleiche können mit brancheninternen und/oder externen erfolgreichen Unternehmen erfolgen, um zur gezielten Verbesserung der eigenen Leistungen beizutragen.



CONTROLLING

CONTROLLING überprüft, ob die in einem PROJEKT/PROGRAMM vorgegebenen Mittel tatsächlich nach professionellen Regeln und Standards eingesetzt wurden. Damit können z. B. das Zeitmanagement und die innerbetrieblichen Ressourcen geprüft werden.

Über die Qualität, RELEVANZ, EFFEKTIVITÄT, usw. der WIRKUNG oder Resultate einer MASSNAHME werden keine Aussagen gemacht noch werden diese in Frage gestellt.

DATENERFASSUNG / DATENERHEBUNG

Um Aussagen zu einem bestimmten Sachverhalt machen zu können, müssen DATEN erhoben werden, die den entsprechenden Sachverhalt zu beschreiben im Stande sind. ZIEL der wissenschaftlichen Forschung ist einerseits, zu Hypothese, Gesetzen und Theorien zu gelangen, andererseits diese ständig zu prüfen.

DOKUMENTENANALYSE

Die systematische ANALYSE des Inhalts (schriftlicher) Materialien wie z.B. Memos, Protokolle, Projektbeschreibungen, Schulungspläne, Bücher usw.

EFFEKT

Jede Veränderung oder jedes Ereignis – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – die auf die zu evaluierende MASSNAHME zurückgeführt werden kann. Wird oft als Synonym von WIRKUNG verwendet, wenn vom Gesamteffekt einer MASSNAHME die Rede ist, und als Synonym von Resultat, wenn ein einzelner, isolierbarer EFFEKT gemeint ist.

EFFEKTIVITÄT

Ein Maß dafür, ob eine Aktivität, eine MASSNAHME oder Intervention WIRKUNG(EN) – auch unbeabsichtigte – zeigt. Ein notwendiges, aber nicht hinreichendes KRITERIUM dafür, ob ein PROJEKT sein(e) ZIEL(E) erreicht hat.



EFFIZIENZ

Ein Maß dafür, wie gut Ressourcen (personelle, finanzielle, materielle usw.) eingesetzt werden, um EFFEKTE und/oder OUTPUTS zu erzielen. Schließt die ANALYSE des Verhältnisses von INPUT und OUTPUT bzw. Kosten-Nutzen-Analysen mit ein. Man spricht von Effizienzsteigerung dann, wenn zum Erzielen bestimmter EFFEKTE weniger Ressourcen eingesetzt werden müssen, oder wenn mit denselben Ressourcen mehr EFFEKTE/OUTPUTS erzielt werden.

ERGEBNISSE

Das Ende eines Prozesses, eines Ablaufes von Handlungen, Aktivitäten und geistigen Prozessen in einer bestimmten Zeit. Die Gesamtsumme dessen, was eine EVALUATION über ein zur ANALYSE anstehendes PROJEKT, z.B. dessen Kontext, EFFEKTE, WIRKUNGEN, Prozesse, EFFIZIENZ usw., herausfindet.

EVALUATION/ EVALUIERUNG

Die systematische Sammlung und ANALYSE von nicht routinemäßig verfügbaren Informationen über verschiedene Aspekte eines gegebenen Studienobjekts (wie z.B. eines spezifischen PROJEKTS, PROGRAMMS, einer Intervention usw.), um seine kritische Beurteilung zu ermöglichen.

Traditionell: der Prozess zur Bestimmung des Wertes, der Rechtfertigung und/oder der Bedeutsamkeit einer Sache. Moderne Ansätze der EVALUATION integrieren bzw. betonen immer stärker die Lernfunktion von EVALUATION. Die Bestimmung des Wertes einer Sache dient dann der Sichtbarmachung schwer zugänglicher Phänomene, mit dem ZIEL, einem Individuum/ einem System eine Orientierungsgröße für seine Weiterentwicklung zu liefern. Dieser kybernetische Evaluationsansatz wird beispielsweise in der LERNHELIX praktisch umgesetzt.

EVALUATIONSDESIGN

Konkrete Untersuchungsanlage zur Beantwortung bestimmter Forschungsfragen. Das EVALUATIONSDESIGN enthält Angaben zur Evaluationsstrategie und zu den gewählten Forschungstechniken. Ein systematisches und erprobtes Instrument zur Erstellung eines EVALUATIONSDESIGNS ist die sogenannte LERNHELIX.



EVALUATIONSGEGENSTAND

Das durch eine EVALUATION zu Beschreibende und zu Bewertende. Dies kann z.B. ein PROGRAMM, PROJEKT, Produkt, eine MASSNAHME, Leistung, Organisation, Politik oder eine Person sein. Der EVALUATIONSGEGENSTAND wird zum einen beschrieben (Programmbeschreibung mit Bestandteilen wie Träger, ZIELGRUPPEN, Interventionen, ...), zum anderen fokussiert durch Evaluationsfragestellungen in Bezug auf seine relevanten Elemente empirisch untersucht.

Die theoretischen und methodischen Ansätze der PROGRAMMEVALUATION unterscheiden sich von der Organisations-, Personal- und der Produkt-EVALUATION.

EVALUATIONSERGEBNISSE

Der Terminus EVALUATIONSERGEBNISSE umfasst die durch eine konkrete EVALUATION bereitgestellten Beschreibungen oder Bewertungen (Datenauswertungen, Schlussfolgerungen, Beurteilungen, Empfehlungen) und soll sprachlich von den Resultaten des PROJEKTS/ PROGRAMMS unterschieden werden.

EVALUATIONSERGEBNISSE müssen immer unter Berücksichtigung der ZIELSETZUNG / dem Zweck der EVALUATION sowie den Adressaten der ERGEBNISSE aufbereitet und kommuniziert werden.

EX-ANTE EVALUATION

EVALUATION, die im Vorfeld eines PROJEKTS/PROGRAMMS durchgeführt wird. Meist zum Zweck der Vorbereitung, Bedarfserhebung, Zielgruppenbewertung oder zur Zielklärung (Globalziel, Detailziel) von PROGRAMMEN.

EX-POST EVALUATION

EVALUATION, die nach Abschluss eines PROJEKTS/PROGRAMMS durchgeführt wird.

Der Fokus liegt überwiegend auf die Resultatebene (summative EVALUATION). Es soll offengelegt werden, welche ZIELE das PROGRAMM in welchem Umfang erreicht hat und evtl. auch ob tatsächlich die intendierten WIRKUNGEN bei den ZIELGRUPPEN erreicht wurden bzw. welche weiteren WIRKUNGEN durch das PROGRAMM ausgelöst wurden.

Eine EX-POST EVALUATION kann direkt nach Beendigung eines PROGRAMMES oder auch längere Zeit danach vorgenommen werden. In letzterem Fall kann die Nachhaltigkeit der WIRKUNGEN besser eingeschätzt werden.



EXTERNE EVALUATION

Die EVALUATION eines PROGRAMMS/ PROJEKTS/ einer MASSNAHME durch Außenstehende, d.h. durch Personen, die weder an der Durchführung des PROJEKTS beteiligt noch für dieses verantwortlich sind (als Träger und/oder Financier). Im Idealfall demnach die EVALUATION durch unabhängige, unparteiliche und unvoreingenommene Personen, die keine Eigeninteressen an der EVALUATION und deren ERGEBNISSE haben.

EXTERNE EVALUATIONen werden meist zu Legitimierungs- oder Rechtfertigungszwecken durchgeführt. Soll EVALUATION den Akteuren Lernen und Entwicklung ermöglichen, ist EXTERNE EVALUATION nicht geeignet.

EXTERNE EVALUATION wird häufig auch als FREMDEVALUATION bezeichnet. Um eine Überschneidung mit dem Begriff der Fremdeinschätzung, der eine METHODE der DATENERFASSUNG beschreibt, zu vermeiden, raten wir, den Begriff EXTERNE EVALUATION zu verwenden. Beispiele für EXTERNE EVALUATIONen sind „peer reviews“, Gutachten oder Externe Audits im Rahmen des Qualitätsmanagements.

FORMATIVE EVALUATION

FORMATIVE EVALUATIONEN werden während der Implementierung z.B. eines PROGRAMMS bzw. parallel zum Ablauf einer MASSNAHME durchgeführt. ZIEL ist es, den Verlauf und die Leistungen eines einer MASSNAHME durch kontinuierliches Feedback günstig zu beeinflussen/ zu verbessern und damit die WIRKSAMKEIT eines evaluierten PROGRAMMS zu verbessern.

Adressaten der Feedbacks sind meist die Programmverantwortlichen den Programmverlauf (RELEVANZ und EFFIZIENZ der Strategien und MASSNAHMEN und ihres Vollzugs).

FORMATIVE und summative EVALUATION lassen sich mit dem folgenden Bild gut voneinander abgrenzen: „Wenn der Koch die Suppe kostet, so ist dies formativ, wenn der Gast die Suppe kostet, so ist dies summativ“ (siehe summative EVALUATION und PROZESSEVALUATION).

FRAGEBOGEN

Der FRAGEBOGEN ist ein häufiges Instrument zur DATENERFASSUNG. Es handelt sich um eine Zusammenstellung von Fragen, mit zuvor festgelegter Formulierung und Abfolge (Standardisierung).

Je nach Grad der Strukturierung eines FRAGEBOGENS haben Befragte die Möglichkeit offene Antworten oder geschlossene Antworten zu geben. In letzterem Fall werden Antworten vorgegeben, von denen eine oder mehrere – meist durch Ankreuzen ausgesucht werden können.



FREMDEVALUATION

Gegenteil der SELBSTEVALUATION. Erfassung der Sichtweise von Personen, die von den MASSNAHMEN eines PROJEKTS/PROGRAMMS oder den Leistungen einer Organisation betroffen sind, die aber nicht unmittelbar beteiligt sind.

Beispiele für FREMDEVALUATIONEN sind Zielgruppenbefragungen, Studierendenbefragungen, Kundenbefragungen.

IMPACT

Bezeichnet die MITTEL- bis langfristigen WIRKUNGEN eines PROGRAMMS bzw. einer staatlichen MASSNAHME, oft gemessen am Leitziel der MASSNAHME. Der Begriff schließt intendierte ebenso wie nicht intendierte, direkte und indirekte sowie positive und negative Auswirkungen ein. Fragen: Zeigt das PROGRAMM Auswirkungen im Sinne seines Leitzieles? Hat die MASSNAHME Auswirkungen (der beabsichtigten ebenso wie der nicht beabsichtigten Art) über die unmittelbaren EFFEKTE der Intervention hinaus?

IMPACTS sind oft Resultate einer oder mehrerer Ketten von PROZESSEN, OUTPUTS, OUTCOMES und erschließen sich erst bei längerfristiger Betrachtung. Der empirische Nachweis, dass IMPACTS durch bestimmte Ursachen ausgelöst sind, dürfte selten gelingen (in diesen Fällen könnte man von Impactwirkungen sprechen).

INDIKATOR

Eine QUANTITATIVE oder QUALITATIVE Hinweisgröße für die Messung/ Beurteilung eines Phänomens, das selber direkt nicht beobachtet bzw. gemessen werden kann. Ein INDIKATOR dient als Ersatzmaß für die ERHEBUNG von Informationen über bzw. die Messung von Phänomenen, die selbst nicht direkt gemessen werden können.

INHALTSANALYSE

Der PROZESS der systematischen Analyse des Inhalts einer gegebenen Menge an Materialien (schriftliche DOKUMENTE, Filme, Bilder, Diskursen usw.) oder Abläufen und Verfahrensweisen (z.B. Verlauf einer Schulstunde, Konsultation in der Arztpraxis usw.), mit dem ZIEL, die wichtigsten Charakteristika einer Unterlage oder einer Situation zu ermitteln (siehe auch DOKUMENTENANALYSE).

INPUT

Finanzielle, personelle und materielle Ressourcen, die für die Durchführung einer Leistung im Rahmen einer MASSNAHMEN, eines PROJEKTS, eines PROGRAMMS eingesetzt werden.



INTERVIEW

Der FRAGEBOGEN ist ein häufiges Instrument zur DATENERFASSUNG. Die Interviewtechnik wird dazu eingesetzt, um von einem Individuum/ einer GRUPPE verbale Informationen über ein zuvor festgelegtes Thema zu erhalten. Wie Fragebögen auch können INTERVIEWS strukturiert (d.h. standardisierte Fragen, die nur bestimmte Antwortmöglichkeiten innerhalb eines begrenzten Bereichs zulassen), teilstrukturiert (d.h. das Spektrum der Fragen ist festgelegt; die Art, wie diese Fragen gestellt werden und/oder welche Antworten erwartet werden, ist nicht voll strukturiert) oder unstrukturiert (d.h. keine Standardisierung von Wortlaut und Abfolge der Fragen, keinerlei Einschränkung der Antwortmöglichkeiten) angelegt sein.

ITEM

Kleinste Bemessungseinheit eines KRITERIUMS für die Ergebnisfeststellung, z. B. Skalenfrage im FRAGEBOGEN, Testaufgabe etc. Das ITEM stellt immer die OPERATIONALISIERUNG eines Konstrukts dar (Zielexplication) und beinhaltet eine SKALA zum Messen des EFFEKTS (siehe VARIABLE). Im FRAGEBOGEN werden einzelne Fragen auch als ITEMS bezeichnet.

KONTROLLGRUPPE

Die KONTROLLGRUPPE wird bei einer Untersuchung im Unterschied zur Experimentalgruppe nicht dem Einfluss des Treatments ausgesetzt. Ein Vergleich der KONTROLLGRUPPENERGEBNISSE mit jenen der Experimentalgruppe ermöglicht eine Aussage über Ausmaß und Richtung der WIRKUNG/ des EFFEKTS, die/der mit einer MASSNAHME/ einer Intervention erzielt wurde.

KONTROLLGRUPPEN findet man in EVALUATIONSDESIGNS eher selten, in Forschungsstudien und wissenschaftlichen Experimenten sind sie ein Muss.

KRITERIUM

KRITERIUM (altgr. kriterion) meint ursprünglich den Beurteilungsgesichtspunkt für den Richter (altgriechisch krites = der Richter). Ein KRITERIUM liefert den Anhaltspunkt, an dem im Rahmen der EVALUATION beispielsweise die Zielerreichung/ der EFFEKT/ die WIRKUNG/ der OUTCOME überprüft und bewertet werden kann. Die Evaluationsgegenstände müssen in der Regel in Bezug auf mehrere Gesichtspunkte bewertet werden. Auf diese Kriteriendimensionen gründen Bewertende ihre Urteile.

Ein KRITERIUM kann auch durch INDIKATOREN operationalisiert werden. Das KRITERIUM beinhaltet dann 1) die OPERATIONALISIERUNG eines Konstrukts der Zielvorstellung (=INDIKATOR), 2) die Angabe der METHODE seiner Erfassung, 3) die Angabe einer SKALA, auf der das Gemessene variieren kann (=Maßstab).



LERNHELIX

Die LERNHELIX ist eine zirkuläre EVALUATION, die eine effiziente und zielorientierte Rückkoppelung des eigenen Verhaltens ermöglicht und nachvollziehbar macht. Im Gegensatz zu einer linear kausalen Logik besitzt sie eine zirkuläre, evolutionäre Logik, indem nicht das ZIEL isoliert sondern der Prozess als Ganzes in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

Sie besteht aus 3 Phasen und 8 Handlungsfeldern und besitzt eine hohe Umsetzungsorientierung in das praktische Tun.

Die LERNHELIX kann für die unterschiedlichsten Evaluationsgegenstände eingesetzt werden. Sie ist vor allem für SELBSTEVALUATION optimiert, es können aber auch FREMDEVALUATIONEN oder sogar META-EVALUATIONEN über sie abgewickelt werden. Sie eignet sich besonders für die Interne EVALUATION,

d. h. externe Evaluatoren werden nicht benötigt. Sie dient dem Evaluationszweck des Lernens und der Entwicklung von Menschen, die in Organisationen, PROJEKTEN, PROGRAMMEN etc. arbeiten.

MASSNAHME

Bezeichnet eine Tätigkeit bzw. ein Tun, das zweckmäßig und zielgerichtet auf die Erfüllung von individuellen, betrieblichen oder gesellschaftlichen Nutzen ausgerichtet ist.

Der Begriff wird meist im Rahmen von PROJEKTEN und PROGRAMMEN verwendet. In Organisationen wird häufig von Interventionen gesprochen. Die EVALUATION von MASSNAHMEN kann sehr unterschiedlich erfolgen. Entweder als begleitende FORMATIVE PROZESSEVALUATION, mit dem ZIEL der Einflussnahme auf die MASSNAHME. Im Rahmen der ERGEBNISEVALUATION wird die erfolgreich durchgeführte MASSNAHMEN als OUTPUT bezeichnet.

META-EVALUATION

Gesamtanalyse und Synthese von Informationen, die bereits (aus verschiedenen EVALUATIONEN/ Quellen) über einen EVALUATIONSGEGENSTAND bzw. zu einem ähnlichen Thema vorliegen.

Als erstes müssen solche aus verschiedenen Quellen stammenden und in verschiedener Form vorliegenden Informationen standardisiert werden. Analysiert werden folglich standardisierte, vergleichbar gemachte DATEN – und nicht Originaldaten. Diese Form der ANALYSE stützt sich in hohem Maß auf die SEKUNDÄRANALYSE und Synthese anderer EVALUATIONEN.



METHODE

Formalisierte Technik, die für die Erfassung, Auswertung, Darstellung oder Verarbeitung von DATEN eingesetzt wird, z.B. teilstrukturiertes INTERVIEW, Varianzanalyse, t-Test, Beobachtung, INHALTSANALYSE, Regressionsanalyse, usw.).

MITTELWERT

Gebräuchliches Maß zur Beschreibung der zentralen Tendenz einer Verteilung. Umgangssprachlich wird der MITTELWERT meistens als ‚Durchschnitt‘ bezeichnet, also derjenige Wert, der sich ergibt, wenn die Summe aller Werte einer Verteilung durch die Gesamtzahl der Werte geteilt wird. Statistisch handelt es sich hier um das sogenannte „Arithmetische MITTEL“.

MONITORING

Im Kontext der PROJEKT- bzw. PROGRAMM-EVALUATION handelt es sich um die routinemäßige kontinuierliche KONTROLLE der gemachten Fortschritte, gemessen an gegebenen ZIELEN. Beispiel ist die jährlich durchgeführte Zählung der TeilnehmerInnen eines Kurses.

MONITORING wird normalerweise nicht dafür eingesetzt, die ZIELE, die RELEVANZ oder den Sinn einer MASSNAHME zu überprüfen, sondern eher im Rahmen des klassischen CONTROLLINGS.

OBJEKTIVITÄT

Gütekriterium für die Erfassung und Auswertung von DATEN.

DATENERFASSUNG und –auswertung sind objektiv, wenn das Resultat unabhängig von den durchführenden und auswertenden Personen ist. OBJEKTIVITÄT der Erfassung und Auswertung ist eine notwendige Voraussetzung für die RELIABILITÄT der EVALUATIONSERGEBNISSE.

ORGANISATIONSEVALUATION

EVALUATION, die als Betrachtungsgegenstand die Organisation im Fokus hat. Der Ursprung liegt im Qualitätsmanagement (EFQM, ISO9000) bzw. in der Organisationsentwicklung. Evaluiert werden PROZESSE oder ERGEBNISSE. Beispiele sind Kundenbefragungen oder die EVALUATION der Unternehmenskultur.



OPERATIONALISIERUNG

Die Messbarmachung eines komplexen EVALUATIONS-/Betrachtungsgegenstands über geeignete INDIKATOREN und METHODEN für deren Erfassung.

OUTCOME

Produkt, ERGEBNIS, Resultat einer MASSNAHME oder eines PROJEKTS. Meist mit WIRKUNG, EFFEKT gleichgesetzt. Die OUTCOME-EVALUATION ist meist summativ und dient der Wirkungsfeststellung im Rahmen von PROGRAMMEVALUATIONEN. OUTCOMES müssen meist über INDIKATOREN OPERATIONALISIERT werden.

OUTPUT

Sämtliche Aktivitäten, MASSNAHMEN, Dienstleistungen, Materialien, Produkte, die durch ein PROJEKT oder PROGRAMM direkt produziert werden, wie z. B. Broschüren, Berichte, Kurse, Kampagnen etc.. OUTPUTS sind meist direkt beobachtbar und (quantitativ oder qualitativ) messbar und werden im Rahmen der OUTPUT-EVALUATION anhand von aufgestellten Kriterien nach endgültig durchgeführter, d. h. abgeschlossener MASSNAHME erfasst (siehe summative EVALUATION).

PERSONENEVALUATION

EVALUATION von PERSONEN. Die Fremd- und Selbstbeurteilung von Lehrern im Rahmen der Bildungsevaluation. Enge Verbindung zur ORGANISATIONSEVALUATION.

PRIMÄRERHEBUNG

Die PRIMÄRERHEBUNG ist die ERHEBUNG neuer DATEN mit ausgewählten METHODEN. Im Gegensatz zur SEKUNDÄRERHEBUNG.

PROGRAMM

Ein Set von koordinierten PROJEKTEN, von MASSNAHMEN oder PROZESSEN, die auf ein gemeinsames übergeordnetes ZIEL ausgerichtet sind. Die Hauptelemente eines PROGRAMMS sind INPUTS, PROZESSE, OUTPUTS, OUTCOMES und IMPACTS. Ein PROGRAMM ist hinsichtlich seiner Laufzeit, seines ZIEL- und Anwendungsbereichs und seines Budgets begrenzt.



PROJEKT

Auf ein bestimmtes und eingegrenztes ZIEL ausgerichtete identifizierbare, in sich geschlossene MASSNAHMEN, Aktivitäten, eine Leistung oder Intervention etc..., die zeitlich, räumlich und finanziell begrenzt sind. Häufig die geeignete Form, um einen innovativen Ansatz oder neue MASSNAHME der/die letztendlich als Bestandteil eines breitergefassten PROGRAMMS eingesetzt werden soll, «im kleinen Rahmen» zu testen.

PROJEKT-/PROGRAMMEVALUATION

Evaluation von Projekten und Programmen und deren Maßnahmen. EVALUATIONSGEGESTÄNDE sind meist die Ergebnisse, die in OUTPUTS, OUTCOMES und IMPACTS unterteilt werden. Um die Kosten/Nutzen-Relation bewerten zu können, werden INPUTs in die EVALUATION einbezogen. In Anlehnung an die PERSONEN- und ORGANISATIONSEVALUATION werden zunehmend auch die PROZESSE direkt evaluiert, um im Zuge der EVALUATION auch dem EVALUATIONSZWECK des Lernens und der Entwicklung der am PROJEKT/PROGRAMM beteiligten Akteure zu ermöglichen.

PROJEKT-/PROGRAMMZIEL

Dieser Zielbegriff bezeichnet die spezifischen Partikularziele, die mit einem bestimmten PROJEKT oder PROGRAMM erreicht werden sollen. Oft sind PROJEKT oder PROGRAMMZIELE einem übergeordneten Gesamtziel untergeordnet. Siehe auch ZIEL/ ZIELSETZUNG.

PROJEKT- und PROGRAMMZIELE sollten spezifisch, messbar, angemessen, realistisch und absehbar (smart!) sein. Sie müssen so konkret formuliert sein, dass es möglich ist, zu überprüfen, ob sie erreicht wurden.

PROZESSEVALUATION

PROZESSEVALUATION konzentriert sich auf den Verlauf bzw. den Umsetzungsprozess eines PROJEKTS/ PROGRAMMS. Der Fokus solcher EVALUATIONEN liegt nicht auf INPUTS, OUTPUTS, WIRKUNGEN usw., sondern vielmehr auf den Verfahren und Praktiken, Strukturen, Organisationsformen, Bedingungen etc..., die zum Erreichen der PROJEKTZIELE eingesetzt werden bzw. dazu beitragen.

Sie kann als BEGLEITENDE EVALUATION während der Implementationsphase die Qualität des Planungs- und Entwicklungsprozesses kontrollieren, um beim Auftreten von Störungen, unvorhergesehenen oder unerwünschten ERGEBNISSEN oder bei Änderung der Rahmenbedingungen oder der ZIELSETZUNGEN sofort korrigierend einzugreifen.

QUALITATIVE DATEN

DATEN in Form von Worten, Bildern, Tonaufzeichnungen, Filmen etc. QUALITATIVE DATEN können mehr zum Verstehen eines EVALUATIONSGEGENSTANDS beitragen, um Vergleiche zu ermöglichen sind QUALITATIVE DATEN oftmals nicht geeignet. Die Auswertung QUALITATIVER DATEN erfordert meist mehr Aufwand als die QUANTITATIVER DATEN.



QUANTITATIVE DATEN

Information, welche in Form von Zahlen ausgedrückt wird. Erfordert den beobachteten EVALUATIONSGEGENSTÄNDEN numerische Werte zuzuschreiben. Dies kann in Form von Operationalisierungen des EVALUATIONSGEGENSTANDS in INDIKATOREN erreicht werden, die dann mit geeigneten Instrumenten unter Verwendung einer SKALA erfasst („gemessen“) werden können.

RELEVANZ

In Bezug auf ein PROJEKT/ PROGRAMM das Maß, in dem eine MASSNAHME oder Aktivität einem identifizierten Bedürfnis und/oder einer (Problem)situation entspricht. Kann als Maß für die Bedeutsamkeit eines PROJEKTS oder einer Intervention herangezogen und damit auch evaluiert werden.

In Bezug auf die EVALUATION eines der wichtigsten Gütekriterien. EVALUATION sollte relevante EVALUATIONSGEGENSTÄNDE erfassen und relevante ERGEBNISSE erbringen. RELEVANZ bemisst sich auch hier an den im EVALUATIONSDSIGN identifizierten ZIELEN und Funktionen der EVALUATION.

RELIABILITÄT

Neben der VALIDITÄT ein Maß für die «wissenschaftliche Güte» einer METHODE der DATENERFASSUNG.

RELIABILITÄT bezeichnet die Genauigkeit der Erfassung: Sie gibt an, wie genau ein Test das misst, was er messen soll (Messgenauigkeit), ohne, dass dabei die VALIDITÄT berücksichtigt wird.

Eine reliable METHODE/ ein reliables Instrument liefert bei wiederholter Anwendung und/oder bei Anwendung durch verschiedene Personen und/oder in verschiedenen Situationen übereinstimmende, konsistente DATEN. Voraussetzung ist die OBEJEKTIVITÄT der DATENERFASSUNG- und auswertung.

REPRÄSENTATIVITÄT

Das Ausmaß, in dem eine an einer Stichprobe gemachte Beobachtung auf die Population, aus der die Stichprobe gezogen wurde, als Ganze zutrifft.



SEKUNDÄRERHEBUNG/-ANALYSE

Die SEKUNDÄRERHEBUNG ist die ANALYSE bereits vorhandener DATEN aus DOKUMENTEN, Literatur, bereits durchgeführten statistischen Auswerteverfahren, u.v.m.....SEKUNDÄRANALYSEN meinen das Bearbeiten, die erneute ANALYSE vorhandener Datenbestände und/oder neue Überlegungen zu ihrer Interpretation. SEKUNDÄRANALYSEN schaffen in dem Sinn keine neuen DATEN, sondern interpretieren vorliegende Befunde neu.

SELBSTEVALUATION

Eine EVALUATION durch Personen/ Teams, die das evaluierte PROJEKT/ PROGRAMM selber durchführen und/oder für dieses verantwortlich sind. Auch im Rahmen der Personal- und Organisationsentwicklung wird SELBSTEVALUATION standardmäßig angewandt. Während bei individueller SELBSTEVALUATION Einzelpersonen evaluieren, sind es bei organisationaler SELBSTEVALUATION GRUPPEN (Abteilungen, Teams) beteiligt.

EVALUATIONSGEGENSTAND sind meist PROZESSE, in die die Evaluierenden involviert sind.

Die Güte der ERGEBNISSE von SELBSTEVALUATIONEN steht und fällt mit den eingesetzten INSTRUMENTEN und METHODEN (SELF-ASSESSMENT, GRUPPEN-EVALUATION). Ein gutes EVALUATIONSDSIGN für den Einsatz von SELBSTEVALUATION liefert die LERNHELIX.

SELF-ASSESSMENT

METHODE der SELBSTEVALUATION. Beim SELF-ASSESSMENT erfolgt die DATENERFASSUNG durch die am PROGRAMM, der Organisation etc. beteiligten Personen SELBST. Durch den Einsatz OBJEKTIVER, reliabler, VALIDER und ökonomischer Instrumente liefert das SELF-ASSESSMENT sehr verlässliche EVALUATIONSERGEBNISSE für die Personal- und Organisationsentwicklung, das Qualitätsmanagement oder auch die Steuerung von PROJEKTen. Das SELF-ASSESSMENT ist die METHODE, die das Lernen und die Entwicklung der Akteure unmittelbar fördert.

SKALA

„Instrument“ zur Messung der QUANTITATIVEN Ausprägung eines KRITERIUMS bzw. zur Bestimmung dessen Ausprägung in numerischen Einheiten.



VALIDITÄT

Gütekriterium für die ERHEBUNG von DATEN zuvor operationalisierter EVALUATIONSGEGENSTÄNDE. VALIDITÄT beschreibt, in welchem Maße ein Instrument der DATENERFASSUNG tatsächlich das Merkmal oder das KRITERIUM misst, das/die es messen sollte.

Im Rahmen einer EVALUATION müssen hierfür alle RELEVANTEN Faktoren, der Kontext, die Sichtweisen der verschiedenen Beteiligten und Betroffenen berücksichtigt und in ihrem abschließenden Urteil angemessen gewichtet werden.

Eng verwandt mit dem im Rahmen von EVALUATIONEN verwendeten Begriff der „Evidence base“ (Wissensbasierung). Wissensbasiertes Vorgehen bei der Erstellung von EVALUATIONSDESIGNS generell und bei der Entwicklung von INSTRUMENTEN zur DATENERFASSUNG trägt zur Erhöhung der VALIDITÄT von EVALUATIONSERGEBNISSEN bei.

Der VALIDITÄT und der Wissensbasierung liegen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zugrunde, deren Linearität besonders bei PERSONENEVALUATIONEN, bei denen es um menschliche Eigenschaften und Verhalten geht, in Frage gestellt werden muss. Eine Antwort auf die Problematik versucht die LERNHELIX der proEval zu geben.

WIRKUNG

Aus dem Blickwinkel der EVALUATION bezieht sich dieser Begriff auf die Gesamtsumme der Folgen oder EFFEKTE einer Intervention oder MASSNAHME, seien diese nun beabsichtigt oder nicht. WIRKUNGSANALYSEN können eine sehr enge Perspektive einnehmen, indem sie KurzzeitEFFEKTE einer MASSNAHME bei einer genau definierten ZIELGRUPPE messen. Die ANALYSE kann auch ausgedehnt werden auf LangzeitEFFEKTE/ den IMPACT und verschiedene GRUPPEN von Beteiligten oder Betroffenen eines gesamten PROGRAMMS.

ZIEL/ZIELSETZUNG

Einerseits wird mit ZIEL oder ZIELSETZUNG das umfassende Gesamtziel, zu dessen Erreichung ein PROJEKT beitragen soll, bezeichnet. Andererseits sind mit ZIEL(EN) die projektspezifischen, mit einem bestimmten PROJEKT verfolgten Partikularziele gemeint. Siehe dazu auch PROJEKT-/PROGRAMMZIEL.

ZIELGRUPPE

Die GRUPPE/N oder Populationen, auf die eine Intervention, MASSNAHME, PROJEKT, PROGRAMM oder Dienstleistung abzielt.